

Schweizer Heimatschutz = Patrimoine suisse

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **102 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Strategien zum Schutz unseres baulichen Erbes

Die Debatte ist eröffnet!

Philippe Biéler, Präsident des Schweizer Heimatschutzes, Maraçon VD

Als Einführung in eine Fachtagung des Schweizer Heimatschutzes (SHS) über Strategien zur Denkmalerhaltung habe ich zum Thema freimütig einige Fragen aufgeworfen, die mir nach sechsmonatiger Präsidentschaft des Schweizer Heimatschutzes wichtig erschienen. Dies sind rein persönliche Überlegungen, an die unser Verein nicht gebunden ist. Auch erheben diese Anliegen keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr sind sie als Anhaltspunkte gedacht, die es zu vertiefen gilt, und manchmal sind sie sogar provokant. Die Debatte ist eröffnet! Ich würde mich freuen, wenn sie nun durch andere fortgeführt würde!

Die angesprochenen Fragen, die sich nicht unbedingt direkt aufeinander beziehen, kreisen um die drei Pfeiler der nachhaltigen Entwicklung, nämlich die Wirtschaft (1), den sozialen Bereich (2) sowie die Umwelt und das Lebensumfeld (3), und betreffen zunächst vorwiegend die Renovation von Altliegenschaften, dann aber auch den Neubaubereich.

Im Bereich der Renovationen

Wie lassen sich angesichts der allgemein angespannten Lage der öffentlichen Finanzen die Erhaltung, der Unterhalt und die Restauration des Bestands sicherstellen? Wie können die Kosten gesenkt werden? (1)

Als erste Antworten möchte ich vier Hypothesen aufstellen:

- Dort, wo es möglich ist, muss der Unterhalt und Erhalt der Bausubstanz einer Renovation vorgezogen werden. Dies ist für den Investor wie auch für den Benützer kostengünstiger. Ausserdem ist es nachhaltiger, da Ressourcen geschont werden.
- Vor jedem Projekt ist das (mehr oder weniger ökonomische und ökologische) Arbeitsprogramm zu erörtern, anstatt ohne weiteres den Auftrag zu vergeben, der die örtlichen Gegebenheiten oftmals weitgehend ausser Acht lässt.
- Sind wir nicht insbesondere in unserem Land die Meister der perfektionistischen Restaurationen, der Luxusrestaurationen?
- Schliesslich können wir durch Investitionen in die Bildung und Ausbildung bezüglich des Baubestands langfristig hohe Einsparungen erzielen.

Welche wirtschaftlichen Auswirkungen wird der Heimatschutz für die Eigentümer von denkmalgeschützten Bauwerken haben? Können sie die gesetzlichen Auflagen erfüllen? (1)

Ich habe einen Freund und Nachbarn, der (so sagt er selbst) der unglückselige Erbe eines gut erhaltenen ehemaligen Sägewerks von regionalem Interesse ist. Dieses Gebäude verfällt, sodass Investitionen erforderlich wären, um seinen Fortbestand zu sichern. Da er hierin keinen Sinn sieht, hat der Eigentümer absolut nicht vor, das nötige Geld dafür aufzubringen... Darüber hinaus kennen wir alle das Problem bedeutenderer Bauwerke wie zum Beispiel der zahlreichen Burgen und Schlösser, die es in unserem Land gibt. Ihre Zukunft ist erheblich gefährdet, weil ihre Eigentümer ihre Kosten nicht tragen können. Hierzu braucht man sich nur einmal unsere rote Liste der gefährdeten Gebäude anzusehen (www.patrimoine-suisse.ch/f/themen/roterliste.shtm). Ich habe keinesfalls die Absicht, den Verfall oder den mangelnden Unterhalt solcher interessanten Gebäude zu dulden. Allerdings müssen wir einräumen, dass es hier ein echtes Problem gibt. Selbstverständlich muss man sich zunächst auf die Mindestarbeiten konzentrieren, die für den Heimatschutz erforderlich sind, und darf nichts anderes verlangen. Der Rest kann notfalls warten. Dies reicht aber nicht. Manchmal kann die Lösung in der Nutzungsänderung des Gebäudes liegen, das heisst in seiner Verwendung für andere Zwecke als für die bisher vorgesehenen. Allerdings sollte man nüchtern bleiben und eine Nutzung finden, die der ursprüng-

lichen Funktion so nahe wie möglich kommt, und zwar sowohl, um das Gebäude zu achten, als auch, um den Umfang der Arbeiten zu begrenzen. Ausserdem ist die Nutzungsänderung (die ich nicht grundsätzlich ablehne) ausserhalb der Baugebiete an mehrere strenge Bedingungen gebunden (siehe hierzu die vollständige Diskussion über die Neubauten im ländlichen Raum). Denkbar ist auch eine Finanzierungslösung durch die Aufwertung eines Teils der Liegenschaft, des Parks oder des Landguts neben dem bedrohten Gebäude durch einen Neubau. Dies wirft jedoch Fragen auf, die wir gerade innerhalb des Schweizer Heimatschutzes erörtern.

Im Übrigen hat unser Verein vor kurzem die Stiftung «Ferien im Baudenkmal» gegründet, die leer stehende historische Gebäude übernehmen, sie schonend renovieren und anschliessend als Ferienwohnungen vermieten wird (www.patrimoine-suisse.ch/f/themen/ferien.shtm). Durch die Rettung von Gebäuden, die entweder bedroht sind oder deren Eigentümer nicht über ausreichende Mittel verfügen, wird diese Stiftung unser Problem teilweise lösen. Teilweise deshalb, weil es noch auf die Ferienzeit konzentriert ist. Muss der Schweizer Heimatschutz vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt eine zweite Stiftung ins Leben rufen, welche die nötigen Mittel zusammenträgt, um andere Gebäude retten zu helfen, so wie es sie in anderen Ländern bereits gibt? Als Beispiel sei hier erwähnt: www.nationaltrust.org/loan/index.html?cat=2.

Tragen die Normen (Sicherheit, Brandschutz etc.) nicht oftmals zur Verteuerung sowie zur Beeinträchtigung der Substanz des Baudenkmal bei? Wie viel Unsicherheit sind wir bereit zu akzeptieren? (1 und 2)

Im Baugewerbe ist heutzutage eine Zunahme von Normen und Bescheinigungen jeder Art festzustellen, die (manchmal zu Recht) für unsere Sicherheit sorgen und unsere Gesundheit, unsere Nachbarn, unsere Umwelt, unser Überleben (Zivilschutzbunker) oder unsere Gebäude selbst (insbesondere gegen Feuer) schützen sollen. Unsere Kultur ist auf maximale Sicherheit und Vollkasko ausgerichtet; Gefahr

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ IN GOOGLE EARTH

shs. Der Schweizer Heimatschutz ist neu auch auf dem virtuellen Globus präsent. Die bisher bereits unter www.ausflugsplaner.ch abrufbaren Hinweise auf gute Bauten lassen sich ab sofort zusätzlich integriert ins beliebte Satellitenbildprogramm Google Earth entdecken. Im selben Programm kann zudem das zukünftige Zentrum für Baukultur als dreidimensionales Modell installiert und erlebt werden. Unter www.heimatschutz.ch steht im Internet ab sofort eine Ergänzung für das Satellitenbildprogramm Google Earth zum Herunterladen bereit. Sie enthält Hinweise zu empfehlenswerten Hotels, Bädern und zu den bis anhin mit dem Wakkerpreis ausgezeichneten Gemeinden. Die Hinweise sind auf den Satellitenbildern punktgenau platziert und führen über entsprechende Links auf Internetseiten mit zusätzlichen Informationen. Wer sich die Daten auf der Homepage des Schweizer Heimatschutzes beschaffen will, muss vorab die neuste Version des kostenlosen Satellitenbildprogramms Google Earth installiert haben.

und Ungewissheit gehören nicht zu unseren Gewohnheiten! Aber dies verursacht wirtschaftliche (vor allem in der Renovation) und vermögensbezogene Kosten, denn oftmals ist die Substanz unserer Gebäude direkt durch diese Normen gefährdet, hinter denen sich manche Behörden verstecken oder die in den Augen der Gerichte zuweilen vorrangig sind. Besteht nicht ein Widerspruch zwischen dieser schleichenden Normierung und der fachmännischen Ausführung? An dieser Stelle möchte ich auf den ausgezeichneten Artikel von Pierre Baertschi auf Seite 18 der vorletzten Ausgabe von «Heimatschutz/Sauvagarde» verweisen (1/06). Zum Glück stehen diese unterschiedlichen Normen nicht immer im Gegensatz zu den vermögensrechtlichen Anforderungen. Manchmal sind die Ziele gleich gelagert. In anderen Fällen können Kompromisslösungen gefunden werden. Um aus der Vorherrschaft der Normen auszuweichen, würde ich Folgendes empfehlen:

- ein juristisch anerkanntes Abwägen der im jeweiligen Fall vorliegenden Interessen;
- eine Übertragung von Verantwortung an die Benutzer: Die Verhaltensweisen müssen an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden; vor allem: Können wir nicht einen höheren Grad an Unsicherheit zulassen?
- Schliesslich, wenn sich wirklich keine gebäudeschonende Lösung abzeichnet, kann man vielleicht die Zweckdienlichkeit der geplanten Nutzung hinterfragen und sie an die Möglichkeiten des Gebäudes anpassen.

Welche sozialen Auswirkungen hat der Heimatschutz? Sind unsere (architektonischen usw.) Erwartungen und Anforderungen mit den Bedürfnissen der Benutzer vereinbar? (2)

Wie alle Liebhaber des Baubestands haben wir Ziele zur Erhaltung der Wertobjekte, Qualitätskriterien für die Bauarbeiten, Anforderungen bezüglich der fachmännischen Ausführung. Aber wie äussert sich dies für die Bewohner/Benutzer? Sind nicht schon viele soziale Viertel geräumt worden, um Platz für prächtige Renovationen zu schaffen? Und wird nicht heute noch auf der ganzen Welt eine Vielzahl von Altstadtvierteln so luxuriös saniert, dass dabei der Baubestand mitunter etwas zu kurz kommt? Dies liegt klar auf der Hand, denn ebenso wie die geplante Nutzung an die Möglichkeiten des Gebäudes angepasst werden muss, sollte auch das Projekt an seine künftigen Benutzer angepasst werden. In diesem Sinne werden schon seit Jahren so weit wie möglich sanfte Renovationen empfohlen, die den Vorteil bieten, die Substanz und den Charakter des Gebäudes zu wahren, den Investitionsaufwand und die Kosten zu senken, die Ressourcen und die Umwelt zu schonen und die Bewohner zu halten.

Wie lassen sich die Erhaltung/Restauration des Baubestands und die nachhaltige Architektur miteinander in Einklang bringen? Sind Energieeinsparungen mit dem Heimatschutz vereinbar? (3)

Als Anhänger der nachhaltigen Entwicklung messe ich dem kulturellen Wert des Baubestands eine grosse Bedeutung bei, halte es aber auch für

notwendig, dass ein Beitrag zum Schutz der Umwelt geleistet wird, also die Quellen zu begrenzen, von denen eine Verschmutzung ausgeht, die Ressourcen zu schonen, die erneuerbaren Energien zu fördern usw. Sind diese beiden Ziele miteinander vereinbar? Wie kann die ökologische Renovation in wertvollen Altbauten umgesetzt werden? Auch hier gibt es manchmal Lösungen, umso besser! Nicht alles ist inkompatibel. Und in den anderen Fällen sind wiederum die Interessen genau abzuwägen. Vielleicht sollte man aber noch einen Schritt weiter gehen? Warum entwickelt man zum Beispiel keinen an den Baubestand angepassten Minergiestandard (übrigens für Alt- und Neubauten)? Die Debatte muss jedoch einen Schritt weiter gehen. So sind beispielsweise die Sonnenkollektoren eine der Energieressourcen der Zukunft. Wie werden sie künftig in den Baubestand integriert? Diese Frage stellt sich auch für die Windkraftanlagen...

Im Bereich der Neubauten

Lord Norman Foster hat gesagt: «Architekten, Designer und Raumplaner können nicht mehr über die ökologischen Schäden hinwegsehen, welche durch die Gebäude und ihre Nutzung verursacht werden.» Wie kann eine hochwertige Architektur mit Umweltschutzerfordernissen verknüpft werden?(3)

Wir sind Anhänger der schönen Architektur, und um nichts in der Welt würde ich dieses Ideal opfern. Doch ist uns eigentlich bewusst, dass die schöne Architektur ebenso wie die schlechte (besonders in der Schweiz begrenztes) Land vernichtet, gewaltige Ressourcen verbraucht (stets wird die graue Energie vergessen, die für die «Herstellung» eines Gebäudes notwendig ist) und vielerlei Müll produziert (beim Bau, beim Umbau, aber vor allem beim unausweichlichen Abriss!)?

Wird den Architekten (ganz zu schweigen von den Benützern, die noch nie etwas zu sagen hatten) durch den zunehmenden Einfluss der Investoren nicht allmählich die Kontrolle über den Bau entzogen? Wie kann man sich gegen die sich daraus ergebende alltägliche und verbreitete Mittelmässigkeit wehren? (3)

Immobilien sind zunächst einmal ein Markt, ein herausragender Ort des Profits, der seit Jahrzehnten von den Promotern beherrscht wird. Sie bilden den Ursprung der allermeisten Neubauten und strömen insbesondere in unsere Städte. Wir Heimatschützer bewahren einige Objekte vor dem Abbruch. Wir tun dies zu Recht und können auf mitunter spektakuläre Ergebnisse stolz sein. Doch wie sieht es mit dem Rest unserer Altbauten aus? Mit welchen Massnahmen können wir die Mittelmässigkeit bekämpfen, die Schäden, die durch das alleinige Streben nach Gewinn entstehen? Nun, zunächst einmal muss der Schutz von Denkmälern auf ihre unmittelbare «Umgebung» ausgedehnt werden (zum Beispiel in einem Umkreis von 300 m, wie in Frankreich, wenn ich mich nicht irre). Ausserdem muss der gesetzliche Schutz auf die interessanten «Gebäudekomplexe» (Viertel, Standorte etc.) ausgedehnt werden, und zwar auch dann, wenn keines der sie bildenden Gebäude für sich allein genommen von besonderem Interesse ist. Dies reicht jedoch nicht aus. Also?

Der Zustand unserer normalen Landschaften hat sich seit 50 Jahren deutlich verschlechtert. Haben wir uns nicht schon daran gewöhnt, nicht mehr hinzusehen, die uns umgebenden hässlichen Dinge nicht mehr zu betrachten, vor allem an den Stadträndern? Hat sich der Heimatschutz aus der Baulandschaft verabschiedet? (3)

Heimatschutz ist die Rettung qualitativvoller Gebäude, die dies verdienen. Heimatschutz heisst aber auch, Beeinträchtigungen unserer Umwelt zu vermeiden und das Hässliche zu bekämpfen. Der Weg dorthin führt über die Erweiterung unseres Aktionsradius. Der Baubestand ist kein architektonisches Problem, sondern unzertrennbar mit der Stadtplanung verbunden (welche insbesondere die Bauvorschriften festlegt), mit der Raumordnung (welche die Nutzung bestimmt) und mit der Landschaftsplanung (welche in den Aussenanlagen Qualität schafft).

Abgesehen von den historischen Stadtkernen ist der semiurbane «Einheitsbrei» (weder Stadt noch Land) zum Schand-

fleck geworden: Was soll damit geschehen? Wo ist die Raumordnung geblieben? (3)

Haben Sie schon bemerkt, was aus den Zufahrten zu unseren Städten geworden ist? Überall an den Hauptverkehrsstrassen liegen nur Einkaufszentren, Industrieunternehmen, Garagen und Tankstellen, Lagerhallen und Werkstätten! Ganze Gebiete, riesige Flächen wurden auf Kosten der Ästhetik und der Lebensqualität geopfert (versuchen Sie doch einmal, dort entlangzugehen oder mit dem Velo zu fahren!). Das sind also die «Eingangstüren», die Visitenkarten, die sich unsere grössten Städte leisten! Anderswo sind es Wohnsiedlungen mit verschiedenartigen Einfamilienhäusern... Wieder woanders ist es ein Flickenteppich aus unterschiedlichen Bauten, ohne Ordnung und ohne nachvollziehbaren Sinn! Wie ein gewaltiger Ölfleck hat sich die normale Bebauung ohne Kontrolle oder organischen Prozess über die Fläche ausgedehnt.

Man kann sagen, dass die Hyperzentren unserer Städte (im Allgemeinen die historischen «Stadtkerne») heute im Wesentlichen gerettet sind. Aber ein Grossteil der restlichen Bebauung in der Schweiz ist erschreckend! Was haben wir damit gemacht? Welche bauliche Umgebung haben wir uns schrittweise aufzwingen lassen? Was ist aus der Raumordnung geworden?

Welche Landschaften (oftmals weder richtig städtisch noch richtig ländlich) werden wir unseren Kindern hinterlassen? Hier gibt es meines Erachtens für die Heimatschützer ein grosses Betätigungsfeld!

Warum gibt es so wenige Baubeispiele, die schonenden Einsatz von Ressourcen, Sozialwohnungsbau, hochwertige Architektur und Umweltschutz miteinander verbinden? (1, 2 und 3)

Die Stadt Mulhouse (Elsass) hat im letzten Jahr ihre Cité Manifeste eingeweiht, die von fünf Teams, darunter dem von Jean Nouvel, erbaut worden ist. 61 soziale, kostengünstige, architektonisch anspruchsvolle, zeitgenössische, fantasievolle und gemütliche Wohnungen. Warum stellen solche qualitativ hochwertigen Viertel die Ausnahme von der Regel dar? Gewiss gibt es Fortschritte. Das Interesse für die Architektur steigt, geglückte zeitgenössische Bauten finden immer mehr Gefallen, die Erhaltung der traditionellen und/oder natürlichen Bauweisen und Baustoffe erlebt eine Renaissance, und hier und da spriessen ökologische Gebäude aus dem Boden. Doch es sind noch immer Einzelfälle. Was haben wir getan oder vielmehr nicht getan, dass wir es verdienen, dass die grosse Masse der normalen Neubauten seit mehreren Jahrzehnten so katastrophal ist?

DAS TALERBÜRO SUCHT

Für Teile der Kantone Aargau, Bern, Graubünden, Luzern und Zürich, für den Bezirk Gruyère (FR) und den Kanton Genf sucht das Talerbüro

regionale Mitarbeiter(innen)

Als Bezirksleiter(innen) fungieren Sie als Bindeglied zwischen dem Talerbüro in Zürich und den Lehrer(innen) und organisieren, leiten und überwachen den Schoggitalerverkauf für Heimat- und Naturschutz in den zugewiesenen Gebieten. Es handelt sich um eine Aufgabe, die in einigen Stunden Arbeit im Jahr wahrgenommen werden kann, gegen eine kleine Entschädigung. Im April/Mai sind die Bestellungen einzuholen – alle nötigen Unterlagen werden vom Talerbüro zur Verfügung gestellt. Im Oktober/November ist die Bezirksabrechnung zu machen – die Zahlungen der Talerverkäufer(innen) erfolgen auf ein Konto, das die Bezirksleitung verwaltet.

Die Aufgabe eignet sich besonders für Leute mit Flair fürs Organisieren und Koordinieren und solche, die sich gerne für den Natur- und Heimatschutz in der Schweiz einsetzen. Weitere Informationen: Brigitte Brändle, Leiterin Talerbüro, Tel. 044 262 30 86, Fax 044 252 28 70, info@schoggitaler.ch, www.schoggitaler.ch

Wakkerpreis 2007 an Altdorf

Klare Raumentwicklung belohnt

shs. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) zeichnet Altdorf mit dem Wakkerpreis 2007 aus. Der Hauptort des Kantons Uri erhält den diesjährigen Preis für seine klare, landschaftsverträgliche Raumentwicklung und die erstaunliche Vielzahl gelungener Neubauten und Sanierungen. Die öffentliche Preisübergabe findet am 12. Mai 2007 statt.

Seit 1972 vergibt der Schweizer Heimatschutz jährlich einer politischen Gemeinde den Wakkerpreis für vorbildliche Leistungen in der Siedlungs- und Ortsbildentwicklung. Eine Fachkommission evaluiert jedes Jahr zahlreiche Gemeinden und stellt deren Engagement für Baukultur in einen landesweiten Vergleich. Basierend auf dem Vorschlag der Kommission bestimmt der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes den Preisträger.

Wirkungsvolle Steuerungselemente

Für 2007 fiel der Entscheid auf die Gemeinde Altdorf, die durch ihre vielseitigen, von Qualität geprägten Tätigkeiten abseits des berühmten Telldenkmals überzeugte. Altdorf engagiert sich mit wirkungsvollen Steuerungselementen für eine klare, landschaftsverträgliche Raumentwicklung. Basierend auf dem Leitbild des Gemeinderates von 2006 wird zusammen mit den Nachbargemeinden und dem Kanton eine massvolle bauliche Entwicklung angestrebt. Wichtige Planungsmittel sind Kernzonen- und Quartierrichtpläne, Wettbewerbe und Studienaufträge. Ein gut besetztes Fachgremium beurteilt zudem die Bauvorhaben in der Kernzone. Die hohen Anforderungen an die architektonische Qualität zeigen sich sowohl in einer Vielzahl von Projekten, welche die Gemeinde selber realisiert hat, als auch bei zahlreichen privaten Vorhaben, deren gute Gestaltung gefördert wurde.

Gelungene Beispiele

Eine der gelungenen Realisierungen der letzten Jahre ist der Umbau und die Erweiterung der Schulanlage St. Karl. Aus einem Projektwettbewerb gingen die Architekten Lussi + Halter mit dem Landschaftsarchitekten Stefan Koepfli als Sieger hervor. Es entstand eine selbstverständlich erscheinende Ergänzung des bestehenden Schulhauses von 1953, die sich harmonisch in die Hofumfassung des angrenzenden Frauenklosters einfügt. Ein grosszügiger Kiesplatz ist sowohl Pausenplatz wie auch öffentlicher Platz – eine gelungene Hervorhebung des öffentlichen Raums am Übergang vom Dorf zur Landschaft.

Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel ist die Renovation des 1550 erbauten Suworow-Hauses, die auf einen von der Gemeinde mitinitiierten Studienauftrag zurückgeht. Die 2005/06 erfolgten Arbeiten unter Leitung von Werner Furger und André Meyer nahmen viel Rücksicht auf die herausragende originale Bausubstanz. Ein neuer Treppenhausturm in Sichtbeton

wurde zum sichtbaren Zeichen für die Wiederbelebung eines der bedeutendsten Gebäude des Kantons.

Das Mauersanierungsprojekt ALMAUSA

Besonders hervorzuheben sind die grossen Anstrengungen, welche Altdorf rund um das Projekt «ALMAUSA» unternommen hat: Die Natursteinmauern, welche das Dorf auf einer Gesamtlänge von rund 16 Kilometern durchziehen, sind ein charakteristischer Teil des Ortsbilds. Ihnen drohte der Zerfall, bis die Gemeinde in einem schweizweit einzigartigen Projekt die Sanierung von rund acht Kilometern dieser Mauern erwirkte, wobei die Finanzierung durch die öffentliche Hand, den Fonds Landschaft Schweiz und die Grundstückseigentümer (20 Prozent) erfolgte. In einer zweiten Etappe wird nun die Sanierung der Trockensteinmauern in der Umgebung angepackt. Die Wakkerpreis-Gemeinde Altdorf setzt sich somit weiterhin beispielhaft für eine nachhaltige Pflege des Ortsbilds ein.

Die erweiterte Schulanlage St. Karl mit ihrem grosszügig gestalteten Pausenplatz (Bild SHS)
L'école St. Karl agrandie et sa cour de récréation de dimensions généreuses (photo Ps)





Le prix Wakker 2007 à Altdorf

Développement cohérent

Patrimoine suisse met à l'honneur la commune d'Altdorf en lui décernant le prix Wakker 2007. Le chef-lieu du canton d'Uri reçoit le prix de cette année en récompense de son développement territorial cohérent et respectueux du paysage, et de l'étonnante multitude de nouveaux bâtiments et assainissements réussis. La remise officielle du prix aura lieu le 12 mai 2007 dans le cadre d'une cérémonie publique.

Patrimoine suisse décerne, annuellement depuis 1972, le prix Wakker à une commune politique pour la récompenser de ses prestations exemplaires dans le domaine du développement territorial et urbanistique. Une commission spécialisée évalue chaque année de nombreuses communes et situe leur engagement pour la culture du bâti dans une comparaison nationale. Se fondant sur la proposition de la commission, le Comité central de Patrimoine suisse désigne chaque fois la commune lauréate.

Éléments de pilotage efficaces

Le choix est tombé pour 2007 sur Altdorf, qui a su convaincre par la diversité et la qualité de ses activités en marge du célèbre monument de Guillaume Tell. Altdorf met en œuvre des éléments de pilotage efficaces pour un développement territorial cohérent et respectueux du paysage.

Sur la base des lignes directrices que le Conseil communal a adoptées en 2006, la commune recherche, en collaboration avec les communes voisines et le canton, un développement mesuré des constructions. Un rôle important revient à cet égard aux instruments de planification que sont les plans directeurs de la zone centrale et des quartiers, les concours et les mandats d'étude. Une instance spécialisée composée de personnalités compétentes évalue le projet de construction en zone centrale. Les exigences de qualité architectonique élevées ressortent d'un grand nombre de projets réalisés par la commune et, sous son influence positive, par de nombreux privés.

Des exemples réussis

Une des réalisations particulièrement réussies de ces dernières années est la transformation et l'agrandissement de l'école St. Karl. Les architectes Lussi + Halter, avec l'architecte paysagiste Stefan Koepfli, lauréats du concours de projets, ont complété le bâtiment de 1953 d'une aile supplémentaire qui semble parfaitement aller de soi – l'ensemble s'intègre harmonieusement dans la muraille du couvent de femmes mitoyen. Une grande place recouverte de gravier sert à la fois de préau et de place publique et met heureusement en évi-

dence l'espace public comme transition entre le village et le paysage.

Un autre exemple remarquable est la rénovation de la Maison Souvorov datant de 1550, qui remonte à un mandat d'étude co-initié par la commune. Les travaux réalisés en 2005/2006 sous la conduite de Werner Furger et André Meyer ont été effectués dans le respect de la substance architecturale originale. Une tour d'escalier neuve en béton apparent symbolise la renaissance de l'un des bâtiments les plus précieux du canton.

Le projet d'assainissement ALMAUSA

Soulignons particulièrement les gros efforts que déploie Altdorf pour mener à bien le projet ALMAUSA: les murs de pierres sèches qui sillonnent et entourent le village sur une longueur totale d'environ seize kilomètres constituent un aspect caractéristique du site. Ils menaçaient de tomber en ruine, jusqu'au jour où la commune a lancé un projet unique en Suisse, financé par les pouvoirs publics, le Fonds Suisse pour le Paysage et les propriétaires des terrains (20%), consistant à assainir 8 kilomètres de ces murs. Une deuxième étape récemment entamée porte sur l'assainissement des murs de pierres sèches des environs. La Commune lauréate poursuit donc son engagement exemplaire en faveur d'un entretien durable de son site.

Altdorf kümmert sich auch um seine Vergangenheit; links das renovierte Suworow-Haus, rechts ein Teil der instand gestellten historischen Natursteinmauern des 15. Jh. (Bilder SHS) Altdorf se préoccupe également de son passé; à gauche: la maison Souvorov après restauration, à droite: une partie des murs de pierre naturelle du XV^e siècle restaurés (photos Ps)

Le Parlement et le budget fédéral 2007

Une décision de courte vue

ps. Le projet de budget 2007 de la Confédération prévoit une réduction sensible des ressources affectées à la rénovation de bâtiments historiques. Une tentative de redresser le cap en présentant une proposition de relèvement du crédit dans le domaine de la protection du patrimoine et des monuments historiques a été vaine : le Conseil national a rejeté ce relèvement budgétaire pourtant raisonnable et d'une urgente nécessité. Patrimoine suisse avertit qu'une évolution très néfaste est en vue. La rénovation en temps voulu de monuments culturels de grande valeur est gravement compromise.

Ces dernières années, les ressources que la Confédération mettait à disposition pour la rénovation d'objets protégés ont été massivement tronquées. La raison de cette évolution réside dans l'exigence de limiter les dépenses de l'Office fédéral de la culture. Tout en lui imposant cette exigence, on développe néanmoins les tâches imparties à ce même office, en lui assignant même des tâches toutes nouvelles. Les moyens supplémentaires nécessaires sont prélevés sur les contributions destinées à la rénovation de monuments historiques.

Signal erroné

La conseillère nationale Therese Frösch, membre de la Commission des finances, a présenté durant le débat sur le budget d'aujourd'hui la proposition de relever le crédit pour la protection du patrimoine et l'entretien des monuments historiques de 2 à 28 millions de francs. Cette proposition a été rejetée par 94 voix contre 72. C'est hautement regrettable, d'autant plus qu'il faut s'attendre à de nouvelles coupes sombres dans ce domaine pour 2008 et les années suivantes. Vu l'excédent de dépenses inscrit au budget pour 2007 et les brillantes perspectives conjoncturelles actuelles, cette politique est extrêmement discutable et inquiétante. Les rénovations urgentes d'objets protégés sont repoussées à plus tard, au

risque aigu de voir apparaître des dégâts supplémentaires. Des sites de grande valeur perdront de leur attrait, la publicité et le marketing touristiques en leur faveur en deviendront plus difficiles.

Les cantons sont désormais interpellés

Patrimoine suisse continue d'exiger la suppression des réductions des subventions dans le domaine de la protec-

tion du patrimoine et des monuments historiques. C'est dans l'intérêt de nos sites uniques et de notre qualité de vie. Dans les débats, le ministre des Finances Merz s'est du reste montré fondamentalement ouvert aux préoccupations de protection du patrimoine et d'entretien des monuments historiques. Il revient désormais aux cantons de montrer où mènera cette politique de réductions de courte vue.

Das Parlament zum Bundesbudget 2007

Kurzsichtiger Entscheid

shs. Im Voranschlag 2007 des Bundes werden die Mittel für die Renovation von Baudenkmalern empfindlich gekürzt. Mit einem Antrag auf Erhöhung des Kredits im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege wurde zwar versucht, Gegensteuer zu geben. Eine vertretbare, dringend benötigte Budgeterhöhung wurde jedoch im Nationalrat abgelehnt. Der Schweizer Heimatschutz warnt vor einer höchst unerwünschten Entwicklung. Die zeitgerechte Renovation von wichtigen Kulturgütern ist hochgradig gefährdet.

In den vergangenen Jahren sind die Mittel des Bundes für Beiträge an Renovationen von Schutzobjekten massiv gekürzt worden. Grund für diese Entwicklung ist die Vorgabe, den Aufwand für das Bundesamt für Kultur zu begrenzen. Es sollen jedoch gleichzeitig bestehende Aufgaben ausgebaut und gänzlich neue Aufgaben wahrgenommen werden. Die zusätzlich erforderlichen Mittel werden zulasten der Beiträge an die Renovation von Baudenkmalern gebucht.

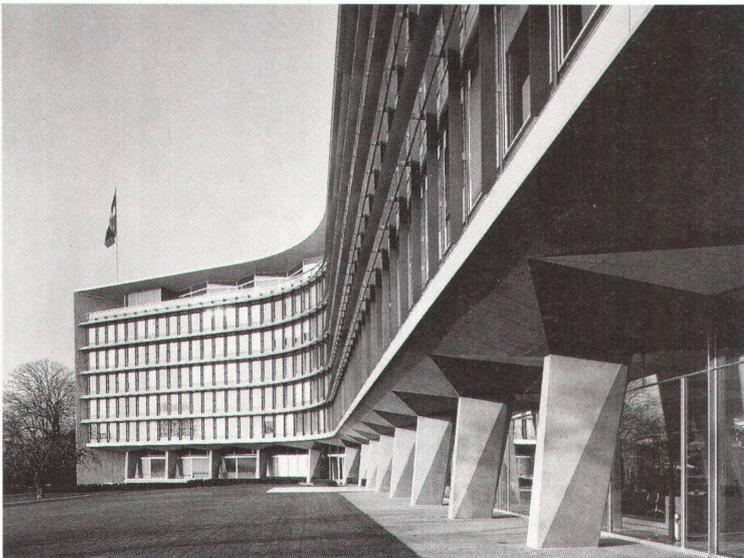
Ein falsches Signal

Nationalrätin Therese Frösch, Mitglied der Finanzkommission, stellte in der Budgetdebatte der Wintersession 2006 den Antrag auf Erhöhung des Kredits

für Heimatschutz und Denkmalpflege um zwei Millionen auf 28 Millionen Franken. Dieser Antrag wurde mit 94 zu 72 Stimmen abgelehnt. Dies ist höchst bedauerlich, ist doch für 2008 und die Folgejahre mit weiteren Kürzungen in diesem Bereich zu rechnen. Angesichts des budgetierten Überschusses für das Jahr 2007 und der blendenden Konjunkturaussichten ist dies sehr bedenklich. So werden dringend notwendige Renovationen von Schutzobjekten unter dem grossen Risiko zusätzlicher Schäden hinausgeschoben. Wertvolle Ortsbilder werden an Attraktivität verlieren, Tourismuswerbung und Standortmarketing erschwert.

Jetzt sind die Kantone gefordert

Der Schweizer Heimatschutz fordert weiterhin, dass die Kürzungen im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege rückgängig gemacht werden. Dies liegt im Interesse unserer einzigartigen Ortsbilder und unserer Lebensqualität. In der Debatte zeigte sich Finanzminister Merz denn auch grundsätzlich offen für die Anliegen von Heimatschutz und Denkmalpflege. Es liegt nun an den Kantonen, aufzuzeigen, wohin die kurzfristigen Sparübungen führen werden.



Als eines der ersten bedeutenden Gebäude der Nachkriegszeit erst kürzlich renoviert worden ist der 1959–60 erbaute Hauptsitz der Nestlé in Vevey (Bild links R. Gindroz) Le siège principal de Nestlé à Vevey, construit en 1959–1960, l'un des premiers bâtiments d'après-guerre les plus marquants, a été récemment rénové (photo de gauche R. Gindroz)

Aus dem Zentralvorstand

Vor Architekturkampagne

ti. An seiner Sitzung vom 25. November hat der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes (SHS) das Konzept für eine mehrjährige Kampagne zur Sensibilisierung für die Nachkriegsarchitektur genehmigt.

Ziel der Kampagne ist es, neue Kreise auf die Werte der Nachkriegsarchitektur aufmerksam zu machen, diese als wertvolle Baudenkmäler zu erkennen und deren Wertschätzung zu erhöhen, Inventare à jour zu halten und zu vervollständigen, den SHS zu positionieren und die Zusammenarbeit zwischen Sektionen und Dachverband zu stärken. Über die Kampagne wird in einer späteren Ausgabe dieser Zeitschrift näher informiert.

Politische Vorstösse

Sodann beschloss der Zentralvorstand, den Wakkerpreis 2007 der Gemeinde Altdorf UR zu verleihen (siehe separaten Beitrag auf Seite 24). Mit Nachdruck abgelehnt wurde ferner die vom Bund beabsichtigte Kürzung der Mittel für Heimatschutz und Denkmalpflege im Vorschlag 2007. Im Weiteren wurde das Projekt verschiedener Organisationen im Grundsatz unterstützt, eine Volksinitiative zur Raumplanung,

genauer gegen die Zersiedelung, zu lancieren, doch soll der definitive Entscheid erst nach Vorliegen des Initiativtextes gefällt werden. Abgelehnt wurde umgekehrt die vom Zürcher Freisinn angestrebte Initiative «Verbandsbeschwerderecht: Schluss mit der Verhinderungspolitik – Mehr Wachstum für die Schweiz», da diese die Rechtssicherheit untergrabe.

Mitgliederkategorie «Junge»

Im Übrigen hat der Vorstand das Tätigkeitsprogramm und das Budget 2007 genehmigt, den Entwurf für die Neuregelung der Aufgabenteilung zwischen dem SHS und seinen Sektionen diskutiert, die Einführung einer einheitlichen Mitgliederkategorie «Junge» (Jahresbeitrag 20 Franken) beschlossen und unter anderem vom Stand der Dinge bei der neuen Verbandsstiftung «Ferien im Baudenkmal» Kenntnis genommen. Bis heute konnte das Huberthaus in Bellwald VS übernommen werden, über das Türalihaus in Valendas GR wird zurzeit verhandelt, ebenso über zwei weitere Häuser in Russo TI und in Le Brassus VD, die im Besitz von Sektionen sind.

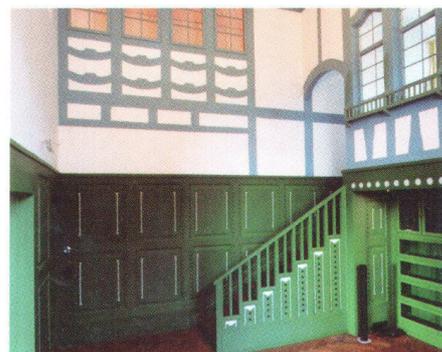
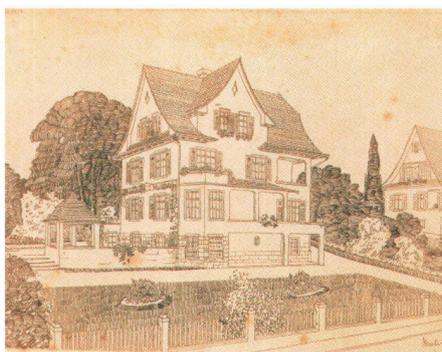
WERBE-DIAS BEEINTRÄCHTIGEN DIE LANDSCHAFT

shs. Seit dem 25. Dezember 2006 ist in den Abend- und Nachtstunden auf der Nordflanke des Piz Corvatsch in der Bündner Gemeinde Silvaplana eine gigantische Werbebotschaft zu sehen. Der Schweizer Heimatschutz lehnt die Projektion von Werbebotschaften auf unberührte Bergflanken mit Nachdruck ab. Diese Art von Werbung stellt eine massive Beeinträchtigung der eindrücklichen Gebirgslandschaften dar. Das Bergmassiv des Piz Corvatsch bildet den Kern der schönsten Gebirgslandschaft Graubündens, welche die Oberengadiner Seenlandschaft sowie die Berninagruppe umfasst. Das Gebiet ist gemäss Bundesinventar eine Landschaft von nationaler Bedeutung und als Wander- und Tourengebiet weltberühmt. Die Qualität einer solchen Landschaft liegt zu einem wesentlichen Teil in ihrer Ästhetik. Diese kommt in klaren Winternächten besonders ausdrucksvoll zur Geltung.



LES DIAPOSITIVES PUBLICITAIRES POLLUENT LE PAYSAGE

shs. Depuis le 25 décembre 2006, un gigantesque message publicitaire est visible en soirée et la nuit sur le flanc septentrional du Piz Corvatsch, dans la commune grisonne de Silvaplana. Patrimoine suisse rejette catégoriquement la projection de messages publicitaires sur le flanc des montagnes. Ce genre de publicité constitue une atteinte grave aux imposants paysages de haute altitude. Avec le paysage lacustre de Haute-Engadine et les Alpes, le massif du Piz Corvatsch forme le plus beau paysage montagneux des Grisons. Selon l'inventaire fédéral, il s'agit là d'un paysage d'importance nationale, connu dans le monde entier pour ses chemins de randonnée et ses itinéraires d'excursion. La qualité d'un tel paysage tient en grande partie à son esthétique. Elle se manifeste de manière particulièrement impressionnante durant les nuits d'hiver, quand le ciel est bien dégagé.



Frühlingsausflug 2007 im Zeichen von Heimatstil und Reformarchitektur

Verborgene Bijoux in Luzern

shs. Der Schweizer Heimatschutz lädt diesen Frühling zum Spaziergang durch Luzern ein. Unter der fachkundigen Führung des kantonalen Denkmalpflegers Dr. Georg Carlen haben Sie die Gelegenheit, auf den Spuren des Heimatstils und der Reformarchitektur zu wandeln.

Datum

Samstag, 5. Mai 2007

Besammling: 10 Uhr, Bahnhof Luzern

Programm

Vormittag

Ausgehend vom Kapellplatz führt die Route entlang des rechten Seeufers vorbei an einigen charakteristischen Vertretern des Heimatstils bis zum Hotel Palace. Das 1904–06 errichtete Hotel ist einer der wichtigen Bauten des Luzerner Architekten Heinrich Meili-Wapf.

Mittagessen im Kurhaus Sonnmatt

Das Kurhaus Sonnmatt ist ein Flaggschiff des Heimatstils und kürzlich

Bilder **oben v.l.n.r.**: Kurhaus Sonnmatt, Skizze für eine Villa von H. Meili-Wapf von 1910, Eingangshalle der Villa Heimeli (Bilder SHS)
Photos **du haut, de gauche à droite**: le Kurhaus Sonnmatt, projet de villa par H. Meili-Wapf en 1910, hall d'entrée de la villa Heimeli (photos Ps)

vorbildlich restauriert und umgebaut worden. Durch die sorgfältige Vorgehensweise konnte das ursprüngliche Ambiente der Innenausstattung erhalten bleiben. Ganz im Sinne der Reformbewegung geniesst man hier Licht, Luft und den fantastischen Blick auf die Stadt, den See und die Berge.

Nachmittag

Der Abstecher ins Luzerner Villenquartier bietet ebenfalls Schmuckstücke dieser Architekturbewegung. Nicht fehlen darf die Villa Heimeli, welche zum krönenden Abschluss ihre Türen öffnet und ihr farbiges Innere präsentiert.

Ende der Veranstaltung

Ca. 17 Uhr am Bahnhof Luzern

Das definitive Programm wird den Teilnehmer(innen) nach ihrer Anmeldung mit der Rechnung zugestellt.

Kosten

Fr. 55.– für Heimatschutzmitglieder
Fr. 65.– für Nichtmitglieder
Fr. 40.– für Student/innen
Fr. 20.– für Kinder bis 16 Jahre
inkl. Führung und Mittagessen, exkl. Getränke, Hin- und Rückreise

Auskunft

Bei Fragen geben Petra Hornung, Giuseppina Tagliaferri oder das Sekretariat gerne Auskunft: info@heimatschutz.ch

Anmeldung zum Ausflug «Heimatstil und Reformarchitektur» in Luzern

Bitte rasch, spätestens aber bis 31. März 2007 einsenden oder faxen (Nr. 044 252 28 70) an: Schweizer Heimatschutz, Postfach, 8032 Zürich. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Bei Abmeldungen später als eine Woche vor der Veranstaltung wird der volle Kostenbeitrag verrechnet. Versicherung ist Sache der Teilnehmer/innen.

Name/Vorname:

Begleitperson: Name/Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

E-Mail:

Anzahl SHS-Mitglieder:

Nichtmitglieder:

Student/innen:

Kinder:

Datum/Unterschrift: